

Claire Dederer: „Genie oder Monster“

## Enttäuschte Liebe

Von Andrea Gerk

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 22.11.2023

**„Wie gehen wir mit den schrecklichen Menschen um, die wir lieben?“: In diese zentrale Frage münden Claire Dederers Überlegungen zu einem Konflikt, der so alt sein dürfte wie die Kunst und die Liebe selbst: Was wird aus unserer Begeisterung für die Werke eines Künstlers, wenn sich herausstellt, dass er kein guter Mensch ist, sondern vorsätzlich Böses getan hat?**

Im Fall des Filmmoguls Harvey Weinstein fällt das moralische Urteil noch vergleichsweise einfach, weil eben kein geliebtes, an seine Person gebundenes Werk im Spiel ist. Schwierig wird es dagegen, wenn es sich um verehrte, geliebte Stars wie Michael Jackson, Woody Allen oder Pablo Picasso handelt, deren Werke durch ihr Handeln befleckt erscheinen, wie Dederer schreibt, und die dadurch etwas Monströses bekommen: „Monster waren für mich Künstler\*innen, die nicht von einem negativen Aspekt ihrer Biografie getrennt werden konnten.“

Bei nicht wenigen dieser „Genies“ ist dieser Fleck auf einmal da und entstellt bzw. verändert unsere Wahrnehmung ihrer Kunstwerke. Aber warum empören wir uns überhaupt über die Verfehlungen von Künstlern und fühlen uns geradezu persönlich angegriffen und enttäuscht, fragt die Autorin?

### Es sind Gefühle im Spiel

Ihre Antwort lautet: weil Gefühle im Spiel sind und wir uns mit diesen gefallen Helden identifizieren. Gerade seit im Internet jede Lebenssekunde vieler Prominenter dokumentiert und veröffentlicht wird, entstehe die Illusion, Teil von deren Leben zu sein, was eine innige Verbindung schafft. Die Trennung von Künstler und Werk ist nicht zuletzt deshalb ein emotionales Problem, weil man quasi eine Liebesbeziehung zu den Arbeiten eines Künstlers aufgebaut hat.

Bei Claire Dederer selbst zeigt sich das Dilemma – Genie oder Monster – besonders intensiv bei Roman Polanski, mit dessen Filmen sie als junge Filmkritikerin Tage und Nächte verbrachte und den sie verehrte. Als sie erfuhr, dass er wegen Vergewaltigung einer

Claire Dederer

### Genie oder Monster

Von der Schwierigkeit,  
Künstler und Werk zu  
trennen

Übersetzt von Violeta Topalova

Piper Verlag/ München 2023

320 Seiten

24 Euro

Minderjährigen verurteilt wurde, fühlte sich das für sie „wie der Grand Canyon (an), riesig und leer und fast unverständlich“. Dennoch schaute sie weiter seine Filme und fand sie weiterhin genial, aber auch verändert: das Monströse des Genies schlich sich auf die Leinwand bzw. den Bildschirm.

### **Was ist darf ein Genie?**

Anhand vieler weiterer Beispiele – Richard Wagner, Pablo Picasso, Miles Davis, aber auch Virginia Woolf (die sich unverhohlen antisemitisch geäußert hat) und Doris Lessing (die zwei ihrer Kinder verlassen hat) – zeigt Dederer, wie kompliziert die Lage ist und wie wenig analytisches Denken bei derartigen Fällen von enttäuschter Liebe wirklich weiterhilft. Dabei untersucht die Essayistin auch den (romantischen) Geniebegriff und die damit einhergehende (fragwürdig gewordene) Auffassung, abweichendes, gewaltsames Verhalten als Bestandteil künstlerischer Freiheit zu betrachten. Sie fragt sich, wie und ob sich männliche und weibliche Monströsität unterscheiden und stellt fest, dass bei weiblichen Künstlerinnen Verhaltensweisen verdammt werden, die bei Männern als ganz normal angesehen werden, wie etwa seine Kinder zurückzulassen.

Vielschichtig und klug beleuchtet Claire Dederer mit ehrlichem Interesse ihren Gegenstand und zeigt vor allem, dass es keine eindeutige Antwort geben kann auf die Frage, ob und wie wir Künstler und Werk getrennt betrachten und vor allem schätzen können. Auf so sympathische wie kluge Weise zeigt die Autoren, dass es - wie bei so vielem, in dieser immer komplexer erscheinenden Welt - keine Lösung gibt für diese enttäuschte Liebe: Es wird zwar nicht wieder gut werden, aber das muss nicht nur schlecht sein.